

Hinze, Jörg

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: EWU-Preise auf Stabilitätskurs

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hinze, Jörg (2002) : Konjunkturschlaglicht: EWU-Preise auf Stabilitätskurs, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 82, Iss. 11, pp. 692-693

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/41242>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunkturschlaglicht: EWU-Preise auf Stabilitätskurs

Die Anstiegsrate der Verbraucherpreise im Euro-Raum im Vorjahrsvergleich hat sich seit Mitte des Jahres, als sie erstmals seit Frühjahr 2000 in dem von der Europäischen Zentralbank mit weniger als 2% definierten Stabilitätsbereich lag, wieder erhöht. Im Oktober betrug sie 2,2%. Dies, die weit über dem Zielpfad der EZB expandierende Geldmenge sowie der in einigen EWU-Ländern zunehmende Lohndruck haben zu einer Verunsicherung über die weiteren Preisprospektiven geführt.

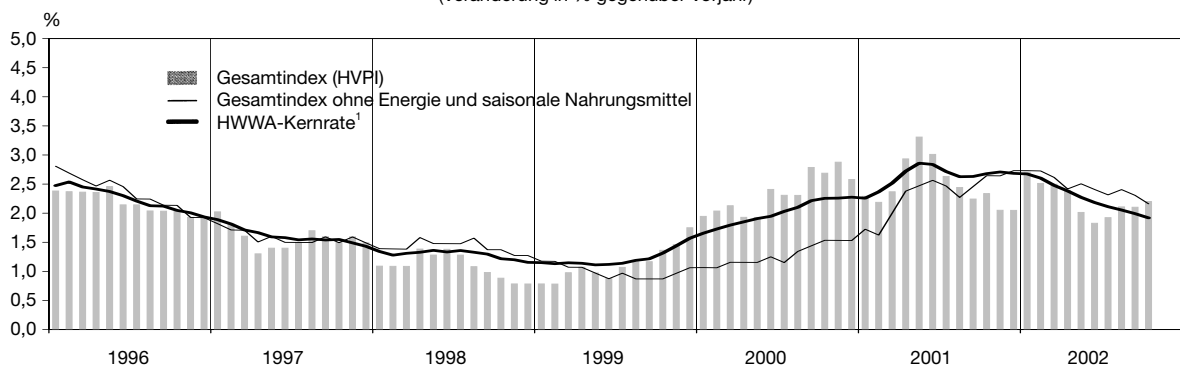
Der Wiederanstieg bedeutet für sich allerdings keine erneute Wende. Die Preisentwicklung wird seit gut zwei Jahren durch sehr volatile Energie- und Nahrungsmittelpreise beeinflusst. Sie ließen auch die Inflationsrate stark schwanken, nicht nur unmittelbar, sondern auch im Folgejahr wegen der beim Vorjahrsvergleich „verzerrten“ Basis (sogenannter Basiseffekt). Die grundlegende Preistendenz zeigt sich daher deutlicher in den sogenannten Kerninflationen; allerdings gibt es für deren Bestimmung keine allgemein gültige Methode. Die am häufigsten verwendete, weil einfachste ist, die Preise für Energie und saisonale Nahrungsmittel aus dem gesamten Preisindex für die Lebenshaltung herauszurechnen. Für die so berechnete Kernrate ergibt sich für Oktober zwar die gleiche Rate von 2,2% wie für die Inflationsrate insgesamt, doch ihre Tendenz ist seit Jahresbeginn rückläufig (vgl. Schaubild). Noch deutlicher sichtbar wird die Stabilisierungstendenz bei der HWWA-Kernrate; bei dieser werden weder Energie noch Nahrungsmittel aus dem Warenkorb ausgeschlossen, sondern es wird durch unterschiedliche Durchschnittsbildungen der

einzelnen Teilpreisindizes die mittelfristigen Wirkungen der Energie- und Nahrungsmittelpreisschwankungen auf den gesamten Verbraucherpreisindex wie auch Zufallsschwankungen bei den übrigen Preisen zu berücksichtigen versucht¹. Die HWWA-Kernrate für den Euroraum unterschritt im Oktober mit 1,9% zum ersten Mal seit Jahresmitte 2000 wieder die 2%-Marke. Berücksichtigt man überdies, daß all diese Raten auch durch Erhöhungen indirekter Steuern beeinflusst sind – diese sind auf einen Viertelprozentpunkt zu veranschlagen –, die im Jahr der Erhöhung zwar einen Niveaueffekt haben, aber nicht Ausdruck einer verstärkten Preisdynamik sind – jedenfalls soweit nicht versucht wird, sie durch entsprechende Lohnerhöhungen wieder „hereinzuholen“ –, so scheint das Ziel der Preisstabilität inzwischen erreicht.

Auch wenn sich die Preisentwicklung im Euroraum insgesamt wieder auf Stabilitätskurs zu bewegen scheint, stehen dahinter sehr divergierende Entwicklungen in den einzelnen EWU-Ländern. Während sich Deutschland in diesem Jahr wieder zum preisstabilsten Land entwickelt hat, mit Teuerungsraten in den letzten Monaten in der Nähe von 1%, lagen die Inflationsraten in mehreren anderen EWU-Ländern, wie Spanien, Portugal, den Niederlanden, Griechenland und Irland, zuletzt zwischen 3½ und 4½%. In einigen Ländern waren gegen den allgemeinen Trend auch wieder merkliche Preisauftriebstendenzen zu be-

¹ Zur Berechnung der HWWA-Kernrate vergleiche: Jörg Hinze: Konjunkturschlaglicht: Inflationsrate überzeichnet Preistendenz, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 80. Jg. (2000), H. 7, S.438/439.

Indikatoren zur Preisentwicklung im Euroraum
(Veränderung in % gegenüber Vorjahr)



¹ HWWA-Kernrate: Berechnet aus geglätteten Indizes (gleitende 3-Monats-Durchschnitte für den Gesamtindex ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel und gleitende 24-Monats-Durchschnitte für den Index Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel).

Quelle: Eurostat, Berechnungen des HWWA.

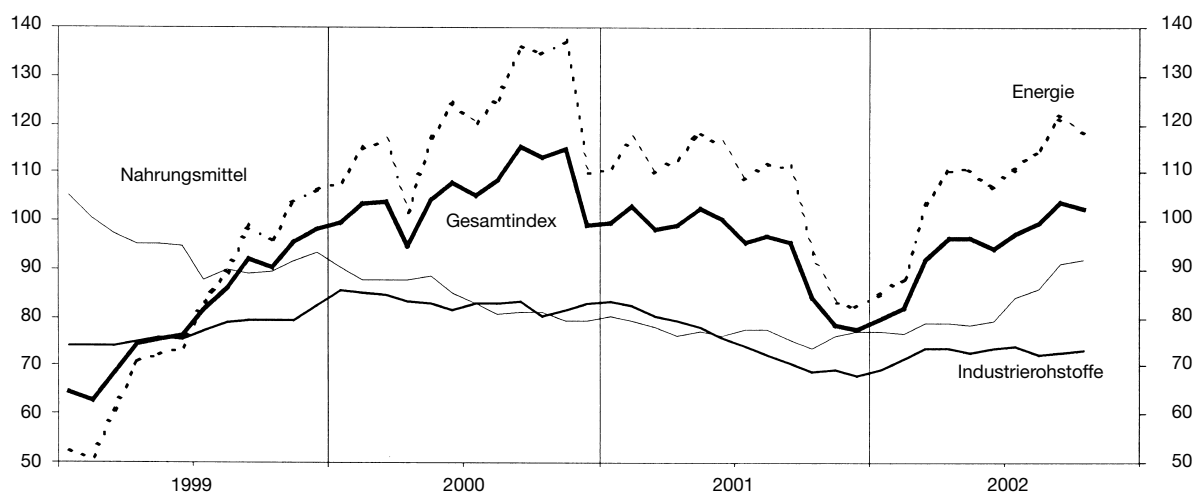
obachten, insbesondere in Spanien und in Italien, wo sich schon seit vergangemem Jahr der Arbeitskostendruck merklich verstärkt hat.

In diesem Jahr sind auch in Deutschland, in Österreich und in den Niederlanden die Lohnabschlüsse höher ausgefallen als erwartet; das läßt hier wieder stärker steigende Lohnstückkosten erwarten, zumal die Produktivitätszuwächse konjunkturell nachgelassen haben. Auf die Verbraucherpreise wirkt das erfahrungsgemäß allerdings erst mit Verzögerung, zumal momentan die Überwälzungsmöglichkeiten aufgrund der schwachen Konjunktur gering sind. Überdies kommen derzeit von der außenwirtschaftlichen Seite stabilisierende Einflüsse, einmal infolge der Aufwertung des Euro, zum anderen wegen des wieder deutlichen Rückgangs der Ölpreise von fast 30 US-\$/Barrel Ende September auf inzwischen unter 24 US-\$.
 Jörg Hinze, Tel. 040/42834-457
 hinze@hwwa.de

In den letzten beiden Monaten dieses Jahres ist trotz des Rückgangs der Ölpreise noch nicht mit einer niedrigeren Inflationsrate zu rechnen, denn zur gleichen Vorjahreszeit hatte es einen noch stärkeren Rückgang gegeben. Für das kommende Jahr sind die Aussichten auf ein Unterschreiten der 2%-Marke allerdings recht günstig. Kommt es nicht zu neuen externen Preishocks – etwa bei den Ölpreisen aufgrund eines nicht auszuschließenden Irak-Kriegs –, dürfte sich die in der HWWA-Kernrate abzeichnende Entwicklung stabilisieren; wegen des Durchwirkens der Arbeitskostensteigerungen werden die Preisauftriebskräfte aber auch kaum weiter nachlassen. Im Jahresdurchschnitt 2003 ergäbe sich dann eine Inflationsrate von etwas unter 2%, nach 2¼% in diesem Jahr.

Jörg Hinze, Tel. 040/42834-457
 hinze@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990=100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2001	Apr. 02	Mai. 02	Jun. 02	Jul. 02	Aug. 02	Sep. 02	Okt. 02
Gesamtindex	94,3	96,6	96,7	94,5	97,5	99,4	104,2	102,7
	(-10,9)	(-2,7)	(-5,8)	(-5,9)	(2,1)	(2,7)	(8,8)	(22,0)
Gesamtindex, ohne Energie	75,8	74,9	74,3	75,1	76,7	75,8	77,4	78,1
	(-9,2)	(-4,7)	(-4,7)	(-1,3)	(2,0)	(2,8)	(7,6)	(11,4)
Nahrungs- und Genußmittel	77,1	78,9	78,7	79,6	84,2	85,8	91,1	92,0
	(-8,6)	(3,5)	(1,8)	(4,4)	(8,5)	(10,6)	(20,8)	(25,1)
Industrierohstoffe	75,3	73,6	72,8	73,6	74,1	72,5	72,8	73,4
	(-9,4)	(-7,4)	(-6,9)	(-3,3)	(-0,3)	(-0,1)	(2,8)	(6,5)
Agrarische Rohstoffe	73,7	71,7	70,6	71,0	72,4	71,4	71,8	72,7
	(-10,2)	(-9,4)	(-7,0)	(-4,1)	(-0,6)	(0,5)	(3,8)	(7,7)
NE-Metalle	72,7	71,4	70,4	71,7	70,8	67,1	67,4	68,0
	(-12,4)	(-6,6)	(-10,1)	(-3,9)	(-0,5)	(-2,0)	(1,6)	(6,9)
Energierohstoffe	106,4	110,7	111,2	107,2	111,2	114,8	121,7	118,7
	(-11,7)	(-1,8)	(-6,3)	(-7,9)	(2,1)	(2,7)	(9,4)	(27,2)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwa.de> → Rohstoffpreise